

Hiller, Gotthilf Gerhard; Herrmann, Ulrich

## Didaktisch dement? Wie miserables Lehrmaterial Lernerfolge blockiert

Lehren & Lernen 50 (2024) 2, S. 40-44



Quellenangabe/ Reference:

Hiller, Gotthilf Gerhard; Herrmann, Ulrich: Didaktisch dement? Wie miserables Lehrmaterial Lernerfolge blockiert - In: Lehren & Lernen 50 (2024) 2, S. 40-44 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-325461 - DOI: 10.25656/01:32546

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-325461>

<https://doi.org/10.25656/01:32546>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://neckar-verlag.de>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

Dieser Beitrag ist in der Ausgabe 2-2024 erschienen.

50. Jahrgang | ISSN 0341-8294 | E 3490

# Lehren & Lernen

Zeitschrift für Schule und Innovation  
aus Baden-Württemberg

## Regionale Vernetzung von Bildungsinstitutionen

inkl. Beilage  
Praxistipps zur  
effektiven  
Leseförderung



- Future Skills *Julia Kristin Langhof*
- Kommunales Bildungsmanagement *C. Thielen-Reffgen, E.-K. Franz*
- Regionale Kooperationen als Schlüssel zur pädagogischen Vielfalt *Viktoria S. Franz*
- Digital gestützte Exkursionen mit Actionbound: Klimaanpassung an regionalen Beispielen erfahrbar machen *Hannes Schmalor*
- Plastikkreisläufe mit regionalen Lehr-Lern-Netzwerken schließen *J. Affolderbach, B. Heuckmann, A. Jensen, J. Wöhner*
- Bildungsnetzwerke als Brücke zwischen Forschung und Praxis: Wissen vernetzen, Bildung verbessern *Hadjar Ghadiri-Mohajerzad*

PANORAMA  
„technology in education“ – Teil 2 *Ulrich Herrmann*  
Aus der Schule in die Schule *Carolin Stangier*  
Didaktisch dement? *Gotthilf Gerhard Hiller, Ulrich Herrmann*  
Kooperation als Ressource für die Inklusion – Teil 1  
*Lilli Flad, Birgit Werner, Annette Elsaesser*

2-2024





Hinweise zur Redaktion  
und zu unserer  
Zeitschrift finden  
Sie auch unter  
[www.lehrenundlernen.eu](http://www.lehrenundlernen.eu)

# Lehren & Lernen

Zeitschrift für Schule und Innovation  
aus Baden-Württemberg

## Impressum

### Herausgeber

Neckar-Verlag GmbH, Villingen-Schwenningen

### Redaktionsleitung

Dr. Johannes Zylka (V. i. S. d. P.)

Prof. Dr. Helmut Frommer † bis 2014

OStD Johannes Baumann bis 2019

### Redaktion

OStD Johannes Baumann, Wilhelmsdorf

Prof. Rolf Dürr, Reutlingen

Prof. Dr. Eva-Kristina Franz, Brühl

Dr. Joachim Friedrichsdorf, Grünstadt

Jun. Prof. Dr. Axinja Hachfeld, Konstanz

Carmen Huber, Salem

Prof. Dr. Kathrin Müller, Zürich

Robert Poljak, Jestetten

Prof. Dr. Volker Reinhardt, Freiburg

Dr. Helmut Wehr, Malsch

Dr. Johannes Zylka, Weingarten

Silke Weiß, Lorsch

Zuständig für das Thema dieses Heftes:

Prof. Dr. Eva-Kristina Franz, Dr. Helmut Wehr

Manuskripte an den Verlag erbeten.

Über die Annahme entscheidet die Redaktion.

Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

### Verlag

Neckar-Verlag GmbH

Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen

Tel: +49 (0)7721/8987-0, Fax: +49 (0)7721/8987-50

[info@neckar-verlag.de](mailto:info@neckar-verlag.de); [www.neckar-verlag.de](http://www.neckar-verlag.de)

Die Datenschutzbestimmungen der Neckar-Verlag GmbH können Sie unter [www.neckar-verlag.de](http://www.neckar-verlag.de) einsehen.

### Marketing/Anzeigenleitung:

Rita Riedmüller, Tel: +49 (0)7721/8987-44

E-Mail: [werbung@neckar-verlag.de](mailto:werbung@neckar-verlag.de)

### Anzeigenverkauf:

Alexandra Beha, Tel: +49 (0)7721/8987-42

E-Mail: [anzeigen@neckar-verlag.de](mailto:anzeigen@neckar-verlag.de)

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 8 vom 1.1.2024

### Bestellungen:

beim Verlag

E-Mail: [bestellungen@neckar-verlag.de](mailto:bestellungen@neckar-verlag.de)

Lehren & Lernen erscheint 6 x im Jahr

(Febr., April, Mai, Juni, Okt., Nov.) und ist

in gedruckter sowie in digitaler Form erhältlich.

Einzelheft *print oder digital*: 9,50 €,

Jahresabonnement *print oder digital*: 50,- €

Jahresabonnement *print & digital*: 53,60 €

Mehrplatzlizenzen *online (+ print)*: 100,- €

Printausgaben jeweils zzgl. Versandkosten

Kündigungen nur schriftlich, spätestens 8 Wochen

vor Ende des aktuellen Bezugszeitraumes (nach

Ablauf der Mindestvertragslaufzeit).

Für Verbraucher/innen gilt: Nach Ablauf der

Mindestvertragslaufzeit verlängert sich das

Abonnement bis auf Widerruf und kann dann mit

Frist von 4 Wochen jederzeit gekündigt werden.

© 2024 Neckar-Verlag GmbH

### Druck

jetoprint GmbH, 97080 Würzburg

## INHALT

### Regionale Vernetzung von Bildungsinstitutionen

Editorial	3
<b>Julia Kristin Langhof</b> Future Skills. Welche Kompetenzen brauchen die Kinder und Jugendlichen von heute für die Welt von morgen und wie können diese durch Bildungskooperationen gefördert werden?	4
<b>Caroline Thielen-Reffgen, Eva-Kristina Franz</b> Kommunales Bildungsmanagement Warum es alle weiterbringt, Bildung gemeinsam zu denken	9
<b>Viktoria S. Franz</b> Regionale Kooperationen als Schlüssel zur pädagogischen Vielfalt	13
<b>Hannes Schmalor</b> Digital gestützte Exkursionen mit Actionbound: Klimaanpassung an regionalen Beispielen erfahrbar machen	17
<b>Julia Affolderbach, Benedikt Heuckmann, Angela Jensen, Jan Wöhner</b> Plastikkreisläufe mit regionalen Lehr-Lern-Netzwerken schließen	21
<b>Hadjar Ghadiri-Mohajerzad</b> Bildungsnetzwerke als Brücke zwischen Forschung und Praxis: Wissen vernetzen, Bildung verbessern	25

### Panorama

<b>Ulrich Herrmann</b> „technology in education“ Das Problem der unliebsamen Folgen, „wenn wir online sind“ – Teil 2	28
<b>Carolin Stangier</b> Aus der Schule in die Schule Effekte außerschulischer Klimabildung auf den Schulalltag	33
<b>Gotthilf Gerhard Hiller, Ulrich Herrmann</b> Didaktisch demotiviert? Wie miserables Lehrmaterial Lernerfolge blockiert	40
<b>Lilli Flad, Birgit Werner, Annette Elsaesser</b> Kooperation als Ressource für die Inklusion – Teil 1	45

### Für Sie gelesen

<b>Jochen Vatter zu:</b> Gabi Schmidt: Präsenz & Stimme	52
<b>Johannes Baumann zu:</b> Ludwig Haag, Thomas Götz: Schulleistungen	53

### Themen der nächsten Hefte:

- Mit- und voneinander Lernen im Kontext Inklusion
- Die zweite Phase der Lehrerbildung: Innovation in gewachsenen Strukturen?
- Widerstand, Erziehung zur Zivilcourage & Demokratiefähigkeit

➔ Einzelartikel downloaden unter: [www.neckar-verlag.de](http://www.neckar-verlag.de)

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt der Pädagogischen Hochschule Weingarten in Zusammenarbeit mit der Neckar-Verlag GmbH bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

## Didaktisch dement?

### Wie miserables Lehrmaterial Lernerfolge blockiert

Zum kleinen Einmaleins der Lehrer/innen-Ausbildung und -Praxis sollte die „didaktische Analyse“ gehören: Wie müssen Lehrmaterialien so aufbereitet werden, dass sie als geeignete Mittel und Wege für den angestrebten Lernerfolg wirksam eingesetzt werden können? Dazu gehört u. a. die Abstimmung mit den sprachlichen Voraussetzungen, die die Schüler/innen mitbringen. Der Reutlinger Pädagogik-Professor *Gotthilf Gerhard Hiller* präsentiert aufgrund seiner jahrelangen Erfahrung mit der Qualifizierung junger Geflüchteter in der Berufsschule erneut ein Beispiel dafür, wie didaktische Gedankenlosigkeit Lernen scheitern lassen kann.

► Stichwörter: **junge Geflüchtete, Berufsschule, Lehrmaterial, Lernerfolg, didaktische Analyse**

*Rafi* (19) aus Afghanistan (mit Hauptschulabschluss und B1-Sprachstandzertifikat) hat im September eine **Ausbildung zum Altenpflegehelfer** angefangen. Deshalb besuchen er und mit ihm weitere knapp 30 junge Leute, mehrheitlich Geflüchtete mit nur eingeschränkten Deutschkenntnissen, seit etwa drei Wochen die dafür eigens eingerichtete einjährige Berufsfachschule. Er schreibt mir: „*Ich wollte nur kurz Bescheid geben, dass ich am Montag nächste Woche eine Klassenarbeit schreibe. Die Fach ist Krankheitslehre.*“ Ich frage nach, ob er alleine klarkommt, ob sie schon Lerngruppen gebildet haben, die sich gemeinsam vorbereiten. Er verneint und fügt hinzu: „*Es kommt 4 Blätter dran. Ich hab' davon 2 Blätter gelernt.*“ Und wieder einen Tag später, schreibt er mir: „*Hallo Herr Hiller, können Sie mir bitte diese Blatt vielleicht erklären, weil ich hab nicht verstanden ganz genau.*“ Dieser WhatsApp-Nachricht hat er ein Handy-Foto (Abb. 1) des fraglichen Elaborats beigefügt.

*Rafi* kann nicht wissen, dass auch er einer didaktisch dementen Lehrkraft ausgeliefert ist, wie sie in deutschen Berufsschulen scharenweise vorkommen, und nicht nur dort. **Die Lehrperson, welche dieses Arbeitsblatt verfasst und in Umlauf gebracht hat, ist didaktisch dement**; denn sie ist ganz

IBFAHT	LF 1.3	Psychiatrie	Datum:
--------	--------	-------------	--------

**Demenz** (Demenzsyndrom)

Organisch bedingter Verlust zuvor vorhandener geistiger Fähigkeiten. Symptome (Krankheitszeichen) mit zunehmenden Gedächtnis- und Denkstörungen, beeinträchtigtem Urteilsvermögen, Werkzeug-, Orientierungsstörungen, Persönlichkeitsveränderungen und in der Folge auch körperlichem Abbau. Häufigkeit gut 1 % bei 65 bis 69-Jährigen, dann Zunahme mit steigendem Alter auf über 40% bei > 90-Jährigen. In Deutschland derzeit knapp 1,6 Millionen Menschen mit Demenz. Aufgrund der demografischen Entwicklung wird eine Zunahme der Erkrankungszahlen auf das Doppelte bis 2050 erwartet. Frauen sind häufiger betroffen als Männer.

**Überblick: Formen der Demenz**  
Quantitativ ganz im Vordergrund stehen die Alzheimer-Demenz und die vaskuläre Demenz: *Ulrich Hiller*

- 50-60 % der Betroffenen leiden an einer Alzheimer-Demenz, der häufigsten Form der ursächlich ungeklärten degenerativen Demenzen
- An zweiter Stelle steht die vaskuläre Demenz mit ca. 15 % *Neufel vorstehen*

**Grundlagen**

- Demenz vom Alzheimer-Typ (DAT).** Verlust von Gewebe in der Hirnrinde ohne bekannte Ursache; Patienten verlieren erworbene geistige (kognitive) und soziale Fähigkeiten, z. B. Gedächtnis, Orientierung, Lernfähigkeit, Sprache, Sozialverhalten, Persönlichkeit, emotionale Kontrolle.
- Vaskuläre Demenz:** Verlust von Gewebe unterhalb der Hirnrinde durch Durchblutungsstörungen und kleine Hirninfarkte infolge arteriosklerotischer Gefäßveränderungen. Symptome: häufig Störungen von Antrieb, Konzentration; Halbseitenlähmung, Sprach-, Gangstörung. Verläuft meist schubförmig, Persönlichkeit und Sozialverhalten bleiben erhalten.  
**Info:** Der Begriff Fokal bedeutet „einen Krankheitsherd betreffend“ oder „von einem Herd ausgehend“.  
Bei der vaskulären Demenz kann der Verlauf aufgehalten werden, z. B. durch Blutdruckeinstellung bei Hypertonie (Bluthochdruck) und Stoffwechsellkontrolle bei Diabetes mellitus (Zuckerkrankheit). Beim Alzheimer-Typ ist eine Ursachentherapie nicht möglich. Medikamente (z. B. Acetylcholinesterasehemmer) können geistige (kognitive) Leistungen vorübergehend verbessern.  
Wichtig ist eine nicht medikamentöse Therapie, z. B. Physio-, Ergotherapie, Logopädie. Orientierungshilfen und psychosoziale Therapieansätze kommen im Umgang mit den Betroffenen zum Einsatz.

**Demenz vom Alzheimer-Typ**  
Häufigste primär degenerative Demenz ungeklärter Ursache. Prognose insgesamt schlecht.

**Krankheitsentstehung**  
Die Krankheitsentstehung ist nach wie vor ungeklärt. Genetische Faktoren spielen ebenso eine Rolle wie Umweltfaktoren (z. B. geistige und körperliche Aktivität). Nervenzellen sterben ab, und das Gehirn der Patienten schrumpft immer mehr (Hirnatrophie).

Abb. 1: Arbeitsblatt aus einer Berufsfachschule für Altenpflegehilfe in Baden-Württemberg (September 2023)

offensichtlich in ihrem **professionellen Urteilsvermögen extrem eingeschränkt**:

- I Sie beurteilt Personen und Situationen eindeutig falsch: Sie bringt einen in Syntax und Lexik **kaum verständlichen Text** in Umlauf. Dieser in Teilen redundante Abklatsch aus einem medizinischen Fachbuch erschwert den Schüler/innen, die sie vor sich hat, das Lernen unnötig; nicht wenigen wird es verunmöglicht. So eine Figur ist ein Fiasko, keine Lernbegleitung und auf gar keinen Fall eine Hilfe.
- I Diese Lehrkraft ist überdies räumlich und zeitlich desorientiert: Sie hat vergessen, dass sie weder in einem universitären Rhetorik-Proseminar sitzt, in dem man lernt, miserable Gebrauchstexte zu analysieren, noch im Leistungskurs eines sozialwissenschaftlich-pflegerischen Gymnasiums. Sie vermag offenbar nicht mehr zu registrieren, dass sich **angehende Altenpflegehelfer/innen mehrheitlich nicht aus Einser-Abiturienten rekrutieren**; denn offensichtlich erkennt sie diejenigen nicht mehr, die da ratlos vor ihr sitzen.
- I Auch ihr **Werkzeugverständnis ist bereits zugrunde gegangen**: Das ist kein Arbeitsblatt, das Schülern zu wichtigen Erkenntnissen verhelfen könnte, die leicht zu erfassen wären und die sie schnell und prägnant reproduzieren könnten. Nein, das ist bildungsbürgerliches Gelalle, Dokument eines weit fortgeschritte-

nen Sprachverlusts, in der Regel von jenen gar nicht mehr bemerkt, die derlei Unsinn von sich geben.

Wer als junger Mensch einer solchen Lehrerschaft ausgeliefert ist, scheitert nicht am eigenen Unvermögen, sondern an der epidemischen Bequemlichkeit und Gedankenlosigkeit eines Lehrpersonals, welches fortgesetzt Interesse und Lerneifer systematisch vernichtet.

Was also tun? Rafi braucht Unterrichtende,

- die *wollen*, dass er und seinesgleichen trotz biografischer Hypotheken und bislang kaum erworbenen Bildungskapitals *rasch und gut* lernen können, *was wichtig ist*, und
- dass sie Erfolg haben, von Anfang an, wenn sie sich anstrengen
- die ihnen so viele Steine wie irgend möglich aus dem Weg räumen, statt ihnen Prügel zwischen die Beine zu werfen.

Also übersetze ich das elende Elaborat ins Deutsche und ordne den Stoff zweiseitig: links die Fragen (wie sie in Klassenarbeiten von durchschnittlichem Personal zu erwarten sind), rechts die Antworten (so knapp wie möglich, damit die Betroffenen schnell zu möglichst vielen Punkten kommen). Der Katechismus lässt grüßen ...

Frage (in der Klassenarbeit)	Antwort (das musst du schreiben)
Was ist Demenz?	Immer mehr Nervenzellen sterben im Gehirn ab. Die Menschen bekommen Gedächtnis- und Denkstörungen = sie können sich immer weniger erinnern, vergessen viel, und sie können nicht mehr klar denken.
Wie zeigt sich Demenz? = Woran kann man sie erkennen? = 5 Symptome	<p><b>(1) Urteilsvermögen ist eingeschränkt</b> Die Menschen beurteilen Dinge, Personen und Situationen falsch.</p> <p><b>(2) Werkzeuggebrauch ist gestört</b> Sie wissen nicht mehr, was man mit Werkzeugen (Schiere, Kamm, Handy usw.) macht.</p> <p><b>(3) Orientierung ist gestört</b> Sie wissen nicht mehr, wo sie sind, welches Datum wir haben, welcher Tag heute ist, sie erkennen ihre Angehörigen und Freunde nicht mehr.</p> <p><b>(4) Die Persönlichkeit verändert sich</b> Sie reden nicht mehr viel, manche weinen ohne Grund, manche werden aggressiv, sie machen dummes Zeug (wie kleine Kinder), manche werden sehr unruhig, hauen ab.</p> <p><b>(5) Sie bauen körperlich ab</b> Sie können keine Treppen mehr steigen, brauchen Rollator, Rollstuhl oder liegen nur noch im Bett.</p>
Wie häufig ist Demenz?	Von denen zwischen 65 und 69 ist unter 100 eine/r dement. Es werden mehr, je älter die Leute werden. Bei denen knapp unter 90 sind es 4 von 10.
Wie viele Demente in Deutschland?	heute 1,6 Mio, im Jahr 2050: 3,2 Mio. Mehr Frauen als Männer.
Zwei Formen von Demenz? Welche ist wie häufig?	(1) Alzheimer Demenz (50 bis 60 Prozent) (2) Vaskuläre Demenz (15 Prozent)

Abb. 2: Anleitung zur effektiven Reproduktion von Unterrichtsstoff

Frage (in der Klassenarbeit)	Antwort (das musst du schreiben)
Was bedeutet DAT?	Demenz vom <b>Alzheimer Typus</b> . Alzheimer war der Arzt, der diese Krankheit zuerst genau beschrieben hat.
Was passiert bei Alzheimer-Demenz?	Gewebe von Nervenzellen in der Hirnrinde stirbt ab (= das Gewebe degeneriert). Das Gehirn schrumpft (= wird kleiner). Fachbegriff: Gehirnatrophie.
Warum passiert das?	Die Ursache (= warum das passiert) ist noch nicht bekannt. Man vermutet, dass die Krankheit vererbt wird. = <b>genetische Faktoren</b> Wer geistig und körperlich bis ins Alter aktiv ist, wird seltener dement. = <b>Umweltfaktoren</b>
7 Symptome von Alzheimer-Demenz? An was erkennt man DAT?	<p><b>(1) Verlust des Gedächtnisses</b> Sie können sich an nichts mehr erinnern: was sie eben gemacht haben, was sie heute gegessen haben, wo sie gewohnt haben, welchen Beruf sie gemacht haben, mit wem sie gelebt haben usw.</p> <p><b>(2) Verlust der Orientierung</b> Sie wissen nicht mehr, wo sie sind, wohin sie gehen müssen, welcher Tag und welche Stunde es ist, wie alt sie sind usw.</p> <p><b>(3) Verlust der Lernfähigkeit</b> Sie können nichts mehr lernen, zum Beispiel wann man welche Medikamente nehmen muss, wie das Pflegepersonal heißt, wo die Toilette ist, wie man ein Gerät bedient.</p> <p><b>(4) Verlust der Sprache</b> Sie können nichts mehr erzählen, nicht mehr sagen, wie sie sich fühlen, sie sprechen nicht mehr, sie lallen wie kleine Kinder.</p> <p><b>(5) Verlust des Sozialverhaltens</b> Sie reagieren aggressiv oder ängstlich auf Menschen, sie nehmen andere gar nicht mehr wahr, sie hauen ab, werden übergriffig usw.</p> <p><b>(6) Verlust der Persönlichkeit</b> Sie vergessen, wer sie sind, sie erkennen ihre Angehörigen nicht mehr.</p> <p><b>(7) Verlust der emotionalen Kontrolle</b> Sie werden ohne Grund traurig, wütend, sie weinen, beißen, schlagen um sich, haben schreckliche Angst und werden aggressiv.</p>
Was ist vaskuläre Demenz?	„vaskulär“ bedeutet: Es liegt an den Blutgefäßen = an den Adern (= Arterien + Venen) Hier konkret: Die feinen Blutgefäße unter der Hirnrinde werden nicht mehr gut durchblutet, weil zum Beispiel Arterien verkalken (= das nennt man: arterio-sklerotische Gefäßveränderungen). Es passieren kleine Hirn-Infarkte.
Wie zeigt sich vaskuläre Demenz? 5 Symptome (= Erkennungszeichen)	<p><b>(1) Störung des Antriebs</b> Der Patient hat zu nichts Lust, ist müde, will nichts unternehmen.</p> <p><b>(2) Konzentration fehlt</b> Er bleibt nicht bei der Sache, hört mit angefangenen Sachen sehr schnell auf.</p> <p><b>(3) Halbseitenlähmung</b> Ein Arm und auch der Fuß einer Hälfte vom Körper sind gelähmt = er kann sie nicht mehr normal gebrauchen.</p> <p><b>(4) Sprachstörung</b> Er findet nicht die richtigen Wörter, er bricht mitten im Satz ab.</p> <p><b>(5) Gangstörung</b> Er stolpert, schwankt, stürzt oder er hebt die Füße nicht mehr vom Boden (= Magnetgang) <b>Aber: Der Patient ist klar im Kopf, er weiß, wer er ist und er benimmt sich normal.</b> = Persönlichkeit + Sozialverhalten sind normal.</p>
Was heißt „fokal“?	Es gibt eine zentrale Stelle (einen Fokus) im Körper, von dem die Krankheit ausgeht, man nennt das den „Krankheitsherd“.
Kann man vaskuläre Demenz stoppen?	Ja, man kann den Blutdruck regulieren: Medikamente gegen Bluthochdruck (= Hypertonie) und man kontrolliert mit Insulin die Zuckerkrankheit (= Diabetes mellitus). ▶

Abb. 2: Anleitung zur effektiven Reproduktion von Unterrichtsstoff

Frage (in der Klassenarbeit)	Antwort (das musst du schreiben)
Kann man die Ursache von Alzheimer mit Medikamenten behandeln?	Nein, die Prognose (= die Voraussage für die Zukunft) ist schlecht. Medikamente können nur für kurze Zeit (= vorübergehend) die geistige Leistung verbessern.
Was tun mit Demenzen? Gibt es Therapien OHNE Medikamente?	Ja: Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie, Orientierungshilfen, Psychotherapie.

Abb. 2: Anleitung zur effektiven Aneignung von Lerninhalten

Diese Blätter bekommt Rafi, und dazu schreibe ich ihm: „Aus deinem Arbeitsblatt über Demenz *habe ich dir Lernblätter gemacht*: Links steht die Frage, die so oder so ähnlich auch in einer Klassenarbeit kommen kann. In der rechten Spalte steht die Antwort, die du schreiben musst. Manchmal habe ich dir erklärt, um was es geht, was das bedeutet. Alles klar? Am besten druckst du dir die drei Blätter (im CopyShop oder im Altersheim) aus,

dann kannst du besser lernen.“ Rafi antwortet zwei Minuten später: „Viele Dank. Ich hab’ kurz gelesen. Sie haben sehr gut erklärt. Jetzt weiß ich viel über Demenz.“ Ich setze nach: „Druck diese Blätter auch für deine beste Freundin, deinen besten Freund in der Klasse! Das Arbeitsblatt verstehen die anderen doch auch nicht. Das ist echt Scheiße!“ Darauf er: „Ich schicke das einfach in Klassen Gruppe.“

## Kommentar von Ulrich Herrmann

### Der vielfältige und erfolgreiche Umgang mit Einwanderern

Einwanderungsgesellschaften haben unterschiedliche Möglichkeiten, um Migranten dauerhaft aufzunehmen und zu integrieren. Preußen unter Friedrich II. nahm im ausgehenden 18. Jahrhundert aus Österreich vertriebene Hugenotten auf, weil er auf deren Beitrag zum wirtschaftlichen Aufschwung seines Landes setzte. (Im Übrigen sollten alle, die kommen wollten, nach ihrer Façon selig werden, sofern sie gehorchten [!], und man würde ihnen sogar „Moskeen“ bauen.) Die USA benötigten für den Landesausbau im 19. und 20. Jahrhundert eine Masseneinwanderung (vornehmlich aus Europa), und jeder, der etwas konnte, sollte auch sein Auskommen finden – auf eigene Rechnung, versteht sich, auch ohne Zertifikat. Kanada z. B. führte vor einigen Jahren ein Punkte-System ein, um Einwanderer nach Qualifikationen steuern zu können – was zwischen Atlantik und Pazifik kein Kunststück ist.

Und Deutschland? Wir benötigen Zuwanderung, weil die Gebürtigkeit in der jetzigen Bevölkerung den Ersatzbedarf auf dem Arbeitsmarkt nicht zu decken vermag. Daher müssen Eingewanderte, mithin junge Geflüchtete, für diesen Arbeitsmarkt qualifiziert werden, was diese selber ja auch wollen! Nachdem allerlei Hürden überwunden sind (vgl. die Beiträge von *Hiller* in den Heften 8-9/2018, 2/2019, 2/2021 dieser Zeitschrift), ist nach dem Deutsch-Lernen das duale System der Berufsausbildung eine ent-

scheidende Hürde für den Integrationserfolg. Denn was ein junger Mensch „auf der Arbeit“ kann, entspricht oft nicht dem, was er sprachlich in der „Schule“ können soll. Und wenn das als ungenügend eingestuft wird – was dann? In den USA des 19. und 20. Jahrhunderts hätte es geheißen (schon weil es gar kein integrationsrelevantes Berufsbildungssystem gab und bis heute nicht gibt!): „Egal – Hauptsache, er bewältigt seine Arbeit und kommt über die Runden!“ Aber in Deutschland?

### Das duale System der Berufsbildung – Hürden im deutschen Integrationsverfahren

Was sollte uns das lehren? Keine Abstriche am Deutschlernen, versteht sich, aber immer eingedenk der Tatsache, dass das wichtigste Lernfeld der Arbeitsplatz ist. Im schulischen Teil geht es um „adressaten“- , d. h. schülergerechtes und -ermutigendes Lehren und Lernen mit dem Ziel, die Azubis möglichst erfolgreich werden zu lassen. Darauf sind jedoch Lehrpersonen vom Schlage, wie sie *Gotthilf Hiller* immer wieder unterkommen, entweder nicht vorbereitet oder mental nicht eingestellt. *Unfähigkeit* mag man nicht unterstellen, *Unwilligkeit* – aus Desinteresse? – ist aber offensichtlich. **Oder wird ermutigendes und gelingendes Lehren und Lernen schlicht nicht als Kern des beruflichen Auftrags und des pädagogischen Ethos betrachtet?**

Diese Lehrpersonen bedienen sich schematisch der vorhandenen („genehmigten“) Lehrwerke ohne Rücksicht darauf, ob sie im Einzelfall geeignet sind. Dabei müssten sie doch aus Erfahrung wissen, dass Lehrwerke einer der ausschlaggebenden Faktoren für schulisches Lehren und Lernen sind, demzufolge also auch für die [Diskrepanz von Lehrintention und Lernerfolg](#). Diese Einsicht gehört zum kleinen Einmaleins der Schulpädagogik und führt zu einer entscheidenden Voraussetzung erfolgreichen Lehrens und Lernens: zum Erfordernis einer „didaktischen Analyse“ (das war der Titel des betreffenden Klassikers von *Wolfgang Klafki* aus dem Jahre 1962!).

### System versus Person – die bürokratisch definierte Schule und ihre schädlichen Folgen

Es wird also nicht gefragt „Passt diese Aufgabe oder Herausforderung zu den jetzt gegebenen Befähigungen eines Lernenden?“, sondern es wird davon ausgegangen, dass er die gestellte Aufgabe zu bewältigen hat. Punkt. „Wie“ bleibt außen vor. Und leider muss ein zusätzlicher Effekt beklagt werden: das Ressentiment gegenüber Menschen aus Schwarzafrika. Sie werden allein schon wegen ihres Äußeren benachteiligt. Diese jungen Leute haben in mehrfacher Hinsicht „schlechte Karten“. Und der Bundesarbeitsminister geht auf Anwerbetour ins Ausland ...

Einem Azubi nach wenigen Wochen eines einjährigen (!) Kursus einer Berufsfachschule ein solches Lernmaterial zuzumuten, ist eigentlich unfassbar. Nun kommt man aber mit dem Argument, nach einem Jahr sei auf der Grundlage solcher Texte die Abschlussprüfung zu bestehen, und diese Texte seien sozusagen Standard in allen Ausbildungsformaten. Diese Auskünfte – Begründungen wird man sie kaum nennen können – sind überaus verräterisch; denn sie offenbaren ein Grundmuster des bürokratischen Systems Schule in allen seinen Spielarten, das diese Lehrpersonen wie selbstverständlich befolgen: [der Vorrang von Systemvorgaben und -kriterien vor Rücksichten auf personale Voraussetzungen und die Ermöglichung von Startchancen](#). (Im Bereich des Gymnasiums wird dieser altbekannte Sachverhalt in großem Stil durch private „Lernhilfe“ verdeckt.)

Und noch etwas: Was solche Lehrpersonen in ihrer unverantwortlichen Gedankenlosigkeit überhaupt nicht sehen: in welchem Ausmaß sie bei den jungen Eingewanderten Lernlust, Lebensmut und Hoffnung auf Zukunft zerstören und bei deren ehrenamtlichen Unterstützern Motivation und Engagement.

Und der Bundesarbeitsminister geht das nächste Mal auf Anwerbetour ins Ausland ... Und wer geht im Inland mal auf einschlägige Schulinspektion?

### Was soll inspiziert werden? Die Schule? Der Unterricht? Das Lernen?

Der „Referenzrahmen für Schulqualität BW“ kennt einen Qualitätsbereich Lehren und Lernen und dabei „Umgang mit Heterogenität und Vielfalt“ mit löblichen Zielen, Bemühenszusagen und Vorgaben: „Die Lehrpersonen sorgen für eine gute Lernumgebung, in der ... Potenziale gefördert und Nachteile kompensiert werden. Die Lehrpersonen fördern Talente und Begabungen der Schülerinnen und Schüler gleichermaßen ... An der Schule werden Daten [welche?] zur Heterogenität in den Lerngruppen und der Schule insgesamt analysiert.“ (20) Egal, für welche Schul- oder Ausbildungswege dies nun gelten soll: Wie soll das praktiziert werden? Und wenn Ja: Welche praktischen Konsequenzen werden aus welchen „Daten“ gezogen?

Das geht dann nicht mit Qualitätskriterien wie „strukturierte Klassenführung“, „kognitive Aktivierung“ und „konstruktive Unterstützung“ – den Artefakten, hinter denen sich die Wirklichkeit von Lehren und Lernen in Jahrgangsklassen verbirgt –, sondern nur – für „chancengerechte Lehr-Lern-Prozesse und Teilhabe“ (20) – mit entsprechenden erprobten Arbeits- als Lernmaterialien, ohne die nachhaltiges Lernen, [das ja jeder Schüler bei sich selbst bewirken muss](#), kaum Erfolgsaussichten hat.

Es ist schon bemerkenswert, mit welchem personellen und argumentativen Aufwand („Referenzrahmen“) die Ministerialbürokratie von den tatsächlichen Bedarfen in Sachen Lernerfolg abzulenken bestrebt ist. Nach einiger Zeit wird man feststellen, dass „in der Fläche“ keine bemerkbaren positiven Effekte eingetreten sind, während einzelne Schulen, Kollegien, Lehrer/innen-Gruppen eigene, erfolgreiche Wege gegangen sind. Das sind auch Effekte des Umstands, wenn Bürokratie „online“ zu agieren gedenkt: Sie leidet an massivem Realitätsverlust.

#### Prof. Dr. Gotthilf G. Hiller

ehem. Professor für Lernbehindertenpädagogik und Sonderpädagogische Erwachsenenbildung an der PH Reutlingen/Ludwigsburg, Erfahrung in kirchlicher Entwicklungshilfe in Afrika, in Reutlingen Leiter und Mitarbeiter in Projekten für Jugendliche und junge Erwachsene; Autor bei LEHREN & LERNEN  
gotthilf.hiller@gmail.com

#### Prof. Dr. Ulrich Herrmann

ehem. Professor für Allgemeine, Historische und Schulpädagogik an den Universitäten Tübingen und Ulm; Autor bei LEHREN & LERNEN  
ulrich.herrmann@t-online.de